

lich seine Anfangs glänzende Laufbahn beschließt. Chaucer, der größte Dichter dieser Periode, gewährt einen tiefen Einblick in die Entartung dieser Zeit mit ihren loseren Sitten und ihrem Spotte gegen Religion und Geistlichkeit. Es wäre aber Unrecht, die ganze Nation solcher Sittenlosigkeit und Gleichgültigkeit gegen die Religion anzuklagen. Das 15. Jahrhundert hat wenige große Männer aufzuweisen außer Heinrich V., einem wahren Helden; es ist eine Zeit des Ueberganges, der Vorbereitung für eine neue Epoche. Der frühe Tod Heinrichs V. und das wundervolle Eingreifen der Jungfrau von Orleans retteten Frankreich vom englischen Joch. Die langwierigen Kriege, in denen die Engländer alle ihre Eroberungen und die noch übrig gebliebenen Besitzungen verloren, schwächten den Einfluß der Krone und ermühten Richard von York zum Widerstand gegen den rechtmäßigen Herrscher. Der Krieg der beiden Rosen wurde zu Gunsten des Hauses York entschieden und Eduard IV. bestieg den Thron (1461—1483). Die Kriege und die grausame Verfolgung seiner Gegner hatten Eduard absolute Gewalt verschafft; sein Bruder Richard wüthete mit derselben Rachgier, und so waren manche hohen Adelsfamilien erloschen. Die höheren Würdenträger der Kirche waren ganz abhängig vom Hofe, und obgleich sie, wie Stubbs zugestehet, meist sittenstrenge, unbescholtene Männer waren, konnten sie doch der Willkür der Könige keine Schranken setzen. Heinrich VII. aus dem Hause Tudor (1485—1509) war ein schlauer Politiker, der es verstand, die Gewalt des Adels zu brechen und große Reichthümer anzuhäufen. Höhere Ziele kannte er nicht, wohl aber haßte er den Weg für das tyrannische Regiment seines Sohnes Heinrich VIII.

5. Zeitalter der Reformation. (Quellen: Strype, Ecclesiastical Memorials, relating chiefly to religion, 3 vols., Lond. 1721; The same, Annals of the Reformation, 4 vols., Lond. 1725; The same, Memorials of Th. Cranmer, Lond. 1725; Burnet, History of the Reformation, ed. Pocock, 7 vols., Lond. 1865; Records of the Reformation, ed. Pocock, 2 vols., Lond. 1871; Lingard, Froude, Rantle, Blunt; Hallam, Constitutional History of England, 3 vols., Lond. 1871; besonders Brewers Einleitungen zu State Papers during the reign of Henry VIII., 11 vols., London 1831—1852; Maitland, Essays on the Reformation, Lond. 1849.) Heinrich VIII. (1509 bis 1547) erregte große Erwartungen, die er theilweise erfüllte, so lange Cardinal Wolsey (s. d. Art.) sein Kanzler und Minister war. Letzterer zählt zu den größten Staatsmännern Englands und hat sich um Rechtsprechung und um Förderung der Wissenschaft große Verdienste erworben. Freilich gewöhnte er Heinrich, ohne Parlament zu regieren. Moralisch nicht unbescholtene, mehr ein Staatsmann als ein Kirchenfürst, lud er den öffentlichen Haß auf sich und

indirect auf die Kirche, welche er vertrat. Wolsey war es, der dem Könige rieth, sich von Katharina zu trennen, und der durch unwürdige Kniffe die unglückliche Königin verhindern wollte, nach Rom zu appelliren, weil dieselbe ihn ob seines unfürslichen Benehmens bitter getadelt hatte. Anna Boleyn, eine Hofdame der Königin, eine leichtfertige Coquette, hatte die Neigung des Königs gewonnen; gewichtig durch das Beispiel ihrer Schwester Maria, einer verstoßenen Bühlerin Heinrichs, zeigte sie sich spröde und suchte ihn zur Trennung von Katharina und zu einer neuen Heirat mit ihr selbst zu bewegen. Der König war verblindet und suchte um jeden Preis eine Ehetrennung zu erlangen: nicht aus Gewissensscrupeln — dieselben Gründe waren ja gegen eine Heirat mit Anna —; nicht weil er einen männlichen Nachfolger wünschte, da er ja im Falle des Aussterbens der männlichen Linie seine Töchter als Nachfolger bestellt hatte; sondern einfach, um seinen Lüsten zu fröhnen. Der Papst konnte unmöglich die von seinem Vorgänger gegebene Dispensation annulliren und eine Ehescheidung zulassen. Um Heinrich nicht zu reizen, sandte er Cardinal Campeggio nach England, aber mit dem geheimen Befehle, die Angelegenheit nicht zu entscheiden. Der Papst hatte gehofft, daß der in seinen Liebchäften so wandelmüthige König sich inzwischen eines Bessern besinnen werde. Die Verweisung der Ehescheidung nach Rom veranlaßte den Sturz Wolsey's, dem Anna Boleyn das Mißlingen ihres Planes heimaß. Der Cardinal zeigte sich schwach und gab Heinrich eine Gelegenheit, den Clerus zu demüthigen und sich dienstbar zu machen. Wolsey hatte Aemter und Würden vom Papste angenommen, dessen Auctorität anerkannt, und zwar mit der ausdrücklichen Bewilligung des Königs. Dieser entblüdete sich nicht, Wolsey der Verletzung des Praemunire anzuklagen, und Bischöfen und dem Clerus, welche von Wolsey zu ihren Würden erhoben worden, mit den Strafen des Praemunire zu drohen. Der erste Angriff gegen den Clerus geschah im sog. Reformparlamente 1529, das den König von Zurückzahlung aller seiner Schulden entband und zu Allem bereit war. Die Kosten für Bestätigungen von Testamenten, die Leichengebühren wurden verringert, der Besitz von mehr als einer Pfürnde verpönt. Im folgenden Jahre wurde die Geistlichkeit, welche mit Wolsey das Praemunire verlegt haben sollte, gegen Zahlung hoher Geldsummen und die Anerkennung der geistlichen Obergewalt des Königs losgesprochen. Das Parlament verzieh 1531 auch der Nation, welche sich desselben Frevels schuldig gemacht hatte. Hierauf wurde die Zahlung von Annaten an den Papst suspendirt. Heinrich wollte sich den Weg zu einer Versöhnung mit Rom noch offen lassen. Die zum Theil sehr kleinlichen Beschwerden, welche das Unterhaus gegen den Clerus vorbrachte, wurden siegreich von Gardiner widerlegt. Der König, wenig erbaut durch die Antwort des Clerus, welcher Ge-